

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 33077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 28. September 1935

Nr. 227

## Nun auf zu rascher Tat!

Das sozialistische Krisenbekämpfungsprogramm fast restlos angenommen  
Schnellste Durchführung unbedingt erforderlich

Prag. Nunmehr liegt die Resolution des sozialpolitischen Subkomitees in ihrer endgültigen Fassung im Vorlaut vor. Ihre Vorgeschichte ist noch in aller Erinnerung. Auf Initiative der sozialistischen Parteien wurde der sozialpolitische Ausschuss Anfang September einberufen, um zu der geradezu unerträglich gewordenen wirtschaftlichen Lage der breiten Volksschichten Stellung zu nehmen. Fürsorgeminister Genosse Ing. Nečas entwickelte dort ein lurchbares Bild der Situation. Seine Rede trug sicher viel dazu bei, daß die Debatte nicht im Sande verlief, sondern in einem Subkomitee die der Regierung zuzuschlagenden Maßnahmen eingehend beraten wurden. Das Ergebnis ist nun die vorliegende Resolution, die nach dem Ausbleiben zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Die Grundfrage der ganzen Diskussion im Subkomitee war die von den drei sozialistischen Parteien ausgearbeitete und auch von der tschechischen Volkspartei ausgearbeitete Resolution, die wir seinerzeit abgedruckt haben. Schon ein flüchtiger Vergleich zeigt, daß diese Resolution zum allergrößten Teile wortwörtlich vom Subkomitee akzeptiert wurde. Keine Änderung trifft irgendwie den Kern des von den Sozialisten vorgeschlagenen Programms der Krisenbekämpfung. Die sozialistischen Parteien können also mit Recht auf ihre erfolgreiche Initiative in Sachen der Krisenbekämpfung stolz sein. Anerkennung verdienen aber auch die anderen Parteien, die durch die Annahme dieser Vorschläge ihr Verständnis für den Notstand der arbeitenden Bevölkerung bewiesen haben.

Eines dürfen wir aber nicht vergessen: Vorläufig existiert nur eine Resolution, draußen aber steht schon ein Krisenwinter vor der Tür, der seinen Vorgängern leider nichts nachgeben wird. Darum muß die Regierung jetzt alles daransetzen, um diese Resolution auch in die Tat umzusetzen, und zwar so rasch als nur irgend möglich, damit die Auswirkungen dieses Programms noch vor dem Winter sichtbar werden und mit dazu beitragen, den Winter glimpflich zu überstehen.

Nicht von der Resolution, sondern erst von ihrer praktischen Durchführung wird die weitere wirtschaftliche und damit auch die politische Entwicklung unseres Staates zu einem erheblichen Teile abhängen. Die Regierung hat das Wort!

### Die Resolution

Die Regierung wird aufgefordert:

I.

Zweck: Verringerung der Arbeitslosigkeit die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Inlandsmarktes, zur Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten, zur Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung und zur Erhöhung und Beschleunigung der Handelsumsätze zu treffen. Zu diesem Zwecke wird verlangt:

a) So bald wie möglich Maßnahmen zur Beschleunigung des Kredites zu treffen:

b) Investitionsarbeiten des Staates und der Selbstverwaltung außerhalb des Staats- bzw. des autonomen Budgets in einem außerordentlichen, dem Umfang der Arbeitslosigkeit entsprechenden Maße zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke sollen geeignete Kreditoperationen durchgeführt werden:

c) Über die Durchführung dieser Arbeiten zeitgerecht ein Abkommen mit den Selbstverwaltungsinstanzen zu vereinbaren:

d) zur intensiven Tätigkeit in der Richtung der Arbeitsbeschaffung die volkswirtschaftliche Abteilung beim Ministerpräsidenten zweckmäßig auszubauen:

e) Die Administrative des Staates und der Selbstverwaltung darauf zu regeln, daß die Erledigung der Invektionsarbeiten mit größter Beschleunigung erfolge:

f) dem Außenhandel systematische Fürsorge zu widmen, und zwar durch Befreiung aller Exportwaren, durch Ausbesserung der Vertretungsbüros mit Handelsfachleuten, durch zweckmäßiger organisierter Verlagerung der Republik mit Rohstoffen auf direktem Wege aus den Hilfsquellenländern, um dadurch eine günstigere Position beim Abschluß von Handelsverträgen zu erreichen:

g) Maßnahmen zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu treffen, namentlich soweit es sich um Bauten mit Kleinwohnungen handelt, und die Verordnung über Steuererleichterungen bei Hausreparaturen zweckmäßig zu ergänzen.

II.

Nur die Einreichung einer weiteren Zahl von Vorschlägen in den Arbeitsprozess Vorsorge zu treffen, und zwar mit Rücksicht darauf, wie lange der Einzelne aus der Arbeit ausgeschlossen war oder seine Gelegenheit zur Arbeit hatte und mit Rücksicht auf die soziale Stellung, und weiterhin den inneren und äußeren Umständen zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke wird gefordert:

a) So bald wie möglich die Regierungsverordnungen über Arbeitsvermittlung und Arbeitszeitverkürzung zu prüfen:

b) die Verbindlichkeit der Kollektivverträge in den Textilbetrieben nach der Verordnung 102/35 durchzuführen und nach vorübergehenden Verstößen nach gütlicher Einigung analoge Maßnahmen auch in anderen Arbeitszweigen zu treffen, und zwar mit der nötigen Rücksicht auf die Produktions- und Exportbedingungen;

c) daß die Bezirksbehörden darauf achten, daß die Verbindlichkeit der Kollektivverträge von den Arbeitgebern eingehalten werde:

d) so bald wie möglich eine neue Vergütungsverordnung zu erlassen, die eine gute Lohntätigkeit der Arbeit und ihre gerechte Entlohnung verbürgt:

e) die Bestimmungen über die Unterstützung

der Arbeitslosen zum Zwecke der Vereinfachung des Verfahrens zu revidieren:

f) mit größtem Eifer die Frage der Refaktivierung des vom Bergbau verunreinigten Bodens und der Kolonisierung zu lösen, wobei in erster Linie auf den Bedarf der Bevölkerung in Karpatenland und der Slowakei Rücksicht genommen werden soll;

g) das Doppelverdienstverbot Einzelner oder die Erwerbstätigkeit von Familien mit einer ausreichenden Rente überall dort zu verbieten, wo dies der Staatsmacht möglich ist.

III.

Damit die Lage der Verbraucherschichten nicht durch eine Verteuerung der Lebensbedürfnisse verschlechtert werde, wird die Regierung zu folgenden Maßnahmen aufgefordert:

a) alles vorzusehen, um die verbindliche Erklärung der Regierung vom 20. Juli 1935 zu erfüllen, daß die Real- und Preispresse nicht über das Niveau vom 15. Juli 1935 erhöht werden. Namentlich wird die Regierung aufgefordert, bei der Durchführung dieses Beschlusses alle Mittel anzuwenden, damit das Brot nicht verteuert werden kann;

b) sofort alle Maßnahmen zu dem Zwecke zu treffen, um den Reallohn in dem nötigen Maße bei nicht erhöhten Preisen sicherzustellen. Diese Maßnahmen sollen nach der Evidenz der Kräfte durchgeführt werden, um die Bildung von Vorräten zu ermöglichen; dabei sind Vorkehrungen zur Beschaffung von Kartoffeln für Arbeitslose zu treffen. Ueber diese Maßnahmen ist dem sozialpolitischen Ausschuss in der Zeit vom 10. bis 20. Oktober ein Bericht zu erstatten. Bei der Distribution der Vorräte sollen zum Zwecke der Verteilung der

Preise die Notarise der Bahnen angewendet und die Verbrauchssteuer aufgehoben werden. Die Verarbeitung von Zweifelsartikeln zu industriellen Zwecken ist zu verbieten:

c) Maßnahmen zu treffen, damit die Produktion von Volkspflanzen auf den Bedarf der Bevölkerung voll bedeckt. Die entsprechenden Kontrollmaßnahmen sind von der Regierung durchzuführen:

d) da ein Mangel an Brot und auch sonst der hohe Preis der Nahrungsmittel auf die Viehzucht schädlich einwirkt, soll die Regierung Maßnahmen treffen, um ein Herabsetzen der Futtermittelpreise zu erzielen, vor allem für die Notstandsziele:

e) insoweit in der Versorgung mit Fleisch und tierischen Fetten die heimische Zucht und die bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Deckung des Inlandsbedarfes nicht ausreichen, sind weitere entsprechende Maßnahmen zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung zu treffen:

f) endlich soll die Regierung eine Entscheidung über die Herabsetzung der Zuckerpreise treffen.

IV.

1. Die Regierung soll mit größter Befehlsmacht der Nationalversammlung den Entwurf einer Novelle des Kartellgesetzes vorlegen, die nach allen Richtungen hin die Kartellpolitik erleichtert und weiter die Öffentlichkeit des Verfahrens, die Substanz der Kartellverträge, die Anerkennung der aktiven Legitimation an die Konsumentenorganisationen zur Eröffnung des Verfahrens und weitere Bestimmungen enthält, um ein schnelles Verfahren und eine schnelle Entscheidung sicherzustellen.

2. Bei der Durchführung des Wettbewerbsfalls soll die Praxis so gehandhabt werden, daß Selbsthilfsaktionen der Konsumentenschichten nicht unmöglich gemacht und gebührende Rücksicht auf den Arbeitsmarkt genommen wird.

3. Die Regierung wird aufgefordert, die Möglichkeit von Schutzmaßnahmen für verarmte, selbständig erwerbende Personen zu prüfen.

4. Die Schritte zur Revivierung und Durchführung der Bekämpfung der selbständigen erwerbenden Personen sollen beschleunigt werden.

Die Enthüllung des „Sozialdemokrat“ hat gewirkt:

## Nentwich aus dem Henleinklub hinausgeworfen

### Zank und Empörung im Henleinlager

In dem Brief des Henleinabgeordneten Ing. Alfred Nentwich, den der „Sozialdemokrat“ vor vierzehn Tagen veröffentlichte, schreibt Kamerad Nentwich zu seinen Parteigenossen Rudolf Sahaše in Bodenbach: „Nur zu, je forscher, desto eher ist der Scharben da.“

Nun, Herr Kamerad Nentwich hat recht behalten — die Scharben sind schon da:

Auf Grund unserer Veröffentlichung des Briefes Nentwichs, durch den ein Teil der skandalösen Vorgänge in der Henleinpartei aufgedeckt wurde, ist nun Nentwich aus dem Abgeordnetenklub der Henleins hinausgeworfen worden. Die „Rundschau“ veröffentlicht heute eine parteiamtliche, von Rudolf Sahašer gezeichnete gewundene Erklärung, in der es heißt:

„Abg. Nentwich hat im Einvernehmen mit Konrad Henlein sein Mandat als Abgeordneter der Partei niedergelegt. Durch die Niederlegung seines Mandates hat er die durch Veröffentlichung seines, eine persönliche Stellungnahme zu drückenden Aufzeichnungen in Tetschen enthaltenen Briefes (im „Sozialdemokrat“ Red.) entstandene Konsequenz gezogen. Die willkürliche Ausdeutung des veröffentlichten Briefes bezüglich der beteiligten Personen (vor allem den Kreisleiter des Wahlkreises V Hans May betreffend) entbehren jeder Grundlage. „R“ bedeutet im Briefe des Kameraden Nentwich nicht eine Abfärbung des Namens des Kreisleiters May, sondern bezog sich auf ein Mitglied der Bewegung in Tetschen.“

Wer glaubt Herr Sahašer mit diesem Bestammel (in seinen Kreisen würde man es als „jüdischen Dreh“ bezeichnen) dumm machen zu können?

In dem von uns veröffentlichten Brief Nentwichs, dessen Echtheit nun von der „Rundschau“ bestätigt wird, heißt es wörtlich:

„Ich erkenne klar, daß Du recht hast, wenn Du von der Festigung des Volkes sprichst, der gegen uns den Dolch im Gewande trägt, doch es ist die Suppe nicht so heiß, wie sie die Herrn vom Kreis M., der mir immer mehr das geistige Oberhaupt — soweit die Herren aus dem anonymen Dunkel hervortreten — erscheint, kochen und einrühren wollen. . . M. muß von hier weg und das darf nicht locker behandelt werden.“

Die Henlein-„Rundschau“ muß vom Verstand ihrer Leser eine verheerend schlechte Meinung haben, wenn sie glaubt, daß sich auch nur ein einziger einreden läßt, daß mit jenem „M“, den Nentwich als das geistige Oberhaupt bezeichnet, irgend ein beliebiges, unbekanntes Mitglied der Bewegung gemeint ist.

Und vollends die Behauptung, daß jemand mit dem „Kreis M“ nicht den Kreis des Kreisführers M gemeint habe (der Kreisführer des Kreises Tetschen aber ist der Abg. Franz M a h), beweist schon ein hohes Maß

von Verwirrung und Kopflosigkeit im Henleinhauptquartier.

Es ist auch bekannt, daß im Henleinlager des Kreises Tetschen, aber auch darüber hinaus, kein Mensch dieses verlegene Gestrampel glaubt. Die Empörung und Verwirrung wird von Tag zu Tag ärger. Die genaue Namen der Mitglieder, den nun die Augen aufzugehen beginnen, wollen wissen.

wie es mit den anderen Enthüllungen in dem Brief Nentwichs steht, was mit dem „zweifelhaften Bundesgenossen“, dem Henleinlandesvertreter Helzellos ist und was mit dem Henleinsektor Robert Sahašer, von dem in dem Brief erklärt wird, daß „die Dilettanten über ihn herfallen“.

Vierzehn Tage lang hat's den Henleinhörner die Rede verschlagen und sie haben versucht, den Skandal totzuschweigen. Das hat sich als unmöglich erwiesen — Kamerad Nentwich mußte gepöfzt werden.

Jetzt versucht man den Skandal durch ländliches Gestrampel zu vertuschen.

Das wird auch nicht lange geben.

Das große Scharbengericht, das Nentwich ankündigt, hat begonnen. Mit Herumreden läßt es sich nicht aufhalten. Die Bonzen haben sich gegenseitig die Maske vom Gesicht gerissen. Das sudetendeutsche Volk sieht jetzt, wer die Leute sind, von denen es sich blaffen ließ.

# Wege aus der Krise

## 2. Die Beschaffung der Mittel

Die Weltwirtschaftskrise hat in allen Ländern, die von ihr ergriffen wurden, auch zu einer Krise des Kredits geführt, d. h. den normalen Verlauf des Prozesses Geld—Ware—Geld unterbrochen. Vielfach wären die Voraussetzungen zur Produktion gegeben, wenn das dazu notwendige Geldkapital vorhanden wäre. Die Beschaffung von Kredit gehört also zu den vornehmsten Mitteln der Bekämpfung von Krise und Arbeitslosigkeit.

Es gibt in der Welt keine, welche sich die Geldbeschaffung sehr einfach vorstellen, nämlich durch

### vermehrten Banknotenumlauf.

d. h. Ausdruck von Papiergeld. Die Folgen einer solchen Inflation sind den heute lebenden Menschen aus den letzten und ersten Nachkriegsjahren bekannt. Die Vermehrung des Notenumlaufes würde zu einer Entwertung des Geldes, d. h. einer Steigerung der Preise führen. Daran haben nur diejenigen ein Interesse, welche ihre Schulden los werden wollen, vor allem also die Hypothekendarlehner, deren Arrentschuldverhältnisse verringert würden. Deswegen treten die Agrarier für eine zweite Devalvation, d. h. für eine neuerliche Senkung des Wertes der Kr. ein. Die Arbeiterschaft hat nicht das geringste Interesse an einer zweiten Devalvation, ganz im Gegenteil, sie hat ein Interesse daran, daß der Wert unserer Währung erhalten bleibt, weil sonst eine Verteuerung und damit Herabsetzung der Lebenshaltung die Folge wäre. Gerade in einer Zeit der Arbeitslosigkeit und Teuerung können die Vertreter der arbeitenden Massen auf keinen Fall Experimente mit unserer Währung dulden, wie schon Genosse Laub im sozialpolitischen Ausschuss feststellte hat.

Von gewisser Seite werden zur Geldbeschaffung die sogenannten

### Operationen auf dem freien Markt

empfohlen, eine Transaktion, welche bereits seit mehr als hundert Jahren in England durchgeführt wird. Sie besteht darin, daß die Nationalbank auf dem freien Markt Staatspapiere einläuft und verkauft. Der Zweck der englischen Operationen auf dem freien Markt ist aber kein anderer, als die Kurse der Staatspapiere stabil zu erhalten. Steigen nämlich die Kurse, dann fällt die Verzinsung, fallen die Kurse, so steigt die Verzinsung. Der Staat hat nun ein Interesse daran, daß der Besitzer der Staatspapiere eine stabile Verzinsung erhält. So weit es sich aber um diese Stabilität der Kurse der Staatspapiere bei uns handelt, besorgt dies bereits das Reeskonzept-Institut. Manche Anhänger der Operationen auf dem freien Markt aber handeln es sich darum, durch Einführung der Operationen auf dem freien Markt nicht allein die Kurse zu stabilisieren, sondern auch neues Geld in Umlauf zu bringen, womit öffentliche Investitionen finanziert werden sollen. Das aber würde dieselben Folgen haben wie Inflation.

Zur Durchführung öffentlicher Investitionen bleibt also kein anderer Weg übrig als der einer inneren Anleihe.

Diese Anleihe wäre möglich, aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß der Erfolg einer solchen An-

leihe viel größer sein wird, wenn inzwischen eine Senkung des Zinsfußes und damit eine Konversion der Staatsschuld herbeigeführt wird. Wir haben jetzt Staatspapiere zu verschiedenen Zinsfuß und wenn diese auf einen einheitlichen Zinsfuß gebracht werden und der Kurs dieser Papiere stabilisiert wird, dann wird das laufende Publikum mehr Interesse für solche Werte haben und es wird dann eine innere Anleihe mit größerer Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden können. Es wird sich also als zweckmäßig erweisen, daß die Senkung des Zinsfußes einer inneren Anleihe vorangeht.

### Diese

### Neuregelung des Zinsfußes im Sinne einer weiteren Senkung

ist unbedingt notwendig, um unsere Produktion rentabel zu machen. Ein hoher Zinsfuß macht es dem Unternehmer unmöglich, sich Geld anzuliegen und mit diesem Geld dann zu wirtschaften. Auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1933 muß also eine allgemeine Senkung des Zinsfußes durchgeführt werden und wie bekannt arbeitet das Finanzministerium eine diesbezügliche Vorlage aus. Der Ministerpräsident selbst hat in seiner Rede vor den Journalisten die Zinsensenkung als eine der ersten Aufgaben der Regierung bezeichnet.

### Was den

### Kredit für die Selbstverwaltungskörper

betrifft, liegen hier die Aussichten günstiger, denn der Verkauf von Kommunalobligationsverschreibungen, aus denen ja die Summen für die Vergabe von Krediten an Länder, Bezirke und Gemeinden gewonnen werden, geht sehr gut vor sich. Es herrscht nach diesen Schuldverschreibungen große Nachfrage. Auch der Verkauf von Pfandbriefen durch die Hypothekendarlehner hat sich in der letzten Zeit gehoben und das Geschäft der böhmischen Hypothekendarlehner, das lange gestockt hat, hat sich wieder belebt.

Außerordentlich bedeutsam ist auch die Bereitstellung von

### langfristigen Krediten für unsere Industrie.

Soweit billige Kredite für unsere Industrie bisher gegeben wurden, ist dies aus den Mitteln der Zentralsozialversicherungsanstalt geschehen, welche auf dem Wege über die Landesbank solche Industriekredite gewährt. Der Umfang dieser Kredite findet naturgemäß seine Grenzen in den Mitteln der ZSVA und es wäre daher notwendig für die weitere Beschaffung, Maßnahmen von billigen, langfristigen Industriekrediten zu schaffen. Es wird nun der Vorschlag gemacht, eine Obligationssatzung zu errichten, d. h. ein Institut, bzw. eine Abteilung des Reeskommissariats zu schaffen, welches Industrieobligationen ausgibt, die genau so gefaßt werden wie Kommunalobligationsverschreibungen und Pfandbriefe und woraus die Mittel für langfristige Industriekredite gewonnen werden können. Es wäre tatsächlich wert, diesen Vorschlag zu prüfen.

Schließlich bleibt noch das wichtige Gebiet der langfristigen, d. h.

### Betriebskrediten für die Industrie

übrig. Wieder haben sich die Industriellen dieses Geld u. a. verschafft mittels Lombardierung von

Staatspapieren durch die Nationalbank. Wenn nun die Nationalbank die Staatspapiere höher lombardieren würde, etwa zu 85 Prozent, und die Laufzeit der Kredite verlängern würde, vielleicht bis zur Zeit von sechs Monaten, dann könnte innerhalb dieser sechs Monate das Betriebskapital umschlagen und es würden so für die einzelnen Industriebetriebe kurzfristige Kredite geschaffen werden. Dazu müßte freilich eine Änderung des Notenbankgesetzes durchgeführt werden, wobei sonst an dem Gesetz nichts geändert werden müßte.

Alle diese Eingriffe in das Kreditwesen, welche der Anurbelung der Wirtschaft und der

Wiedereinstellung von Arbeitslosen in die Produktion dienen, könnten zu einer gewissen planmäßigen Lenkung des Kapitalverkehrs im Interesse unserer Wirtschaft ausgenutzt werden. Mag sein, daß alle die von uns vorgeschlagenen Maßnahmen nicht auf einmal durchgeführt werden können, es müßte eben ein auf mehrere Jahre berechneter Plan in Angriff genommen werden. Ein solcher Mehrjahresplan müßte auch in größtmöglicher Weise die Arbeitsbeschaffung im Inlande organisieren, worauf wir in einem dritten Artikel zurückkommen werden.

# Völkerbundplenium nur vertagt

## Gegen den Einspruch Italiens

Genf. Das Präsidium der Völkerbundsversammlung beschloß, am Samstag dem Plenum vorzuschlagen, sich nur zu vertagen, nicht aber die Session zu beenden. Dadurch würde die Einberufung der Plenarversammlung binnen 24 Stunden ermöglicht, falls die Lage dies erforderlich macht.

Dieser Beschluß erfolgte trotz den Vorbehalten des italienischen Delegierten Baron Aloisi, der erklärte, es bestehe keine Ursache, die Session nach Eröffnung ihrer Tagesordnung nicht zu schließen.

## Dreizehner-Ausschuß in Tätigkeit

Genf. Freitag vormittags fand die erste Sitzung des Dreizehner-Ausschusses statt, um den Bericht über den italienisch-äthiopischen Konflikt anzuarbeiten. Zum Vorsitzenden wurde der spanische Delegierte Botadifer Abadina gewählt.

Dem „Echo des Paris“ zufolge werde dieser Beschluß für Italien weniger günstig sein als die Vorschläge des Fünferausschusses vom 18. September. Das gebe aus der vertraulichen Sitzung des Rates hervor. Die Staaten, welche sich bedroht fühlen, überfallen zu werden, haben nicht einmal den Vorschlägen zugestimmt, die bestimmt waren, Äthiopien zu Gebietsabtretungen zu veranlassen. Diese Staaten haben bisher geschwiegen, um die Versöhnungsversuche nicht zu stören, aber jetzt wollen sie öffentlich erklären, daß sie eine Lösung für gefährlich ansehen, die die Souveränität und territoriale Unantastbarkeit eines Staates, nicht achten würde, der Völkerbundmitglied ist und von einem Nebenfall bedroht ist. Eine solche Lösung würde für die Zukunft einen gefährlichen Präzedenzfall zugunsten des Angreifers schaffen. Das hätten in verschiedenen Worten aber einstimmig Titulescu, Litvinov und der türkische Außenminister Nuschi Kraş zum Ausdruck gebracht, die die Mehrheit des Rates und der Völkerbundsversammlung hinter sich haben.

# Demarche in Berlin

## Zur Wahrung der Gesetzmäßigkeit in der Memelfrage

Berlin. Am Freitag erschienen nach einander die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens im Auwärigen Amte und gaben Erklärungen ab, die der deutschen Regierung zur Kenntnis bringen, daß die Signatarmächte sich ernstlich um die Angelegenheit des Memelgebietes bekümmern. Sie appellierten an den guten Willen der beiden Parteien und sprachen den Wunsch aus, daß entsprechend dem Memelstatut die Gesetzmäßigkeit gewahrt bleiben werde.

Zugleich verständigten die Vertreter der genannten Großmächte die deutsche Regierung von dem Zusicherungen, die die litauische Regierung in Genf abgegeben habe, und drückten die Hoffnung aus, daß auch Deutschland die Gelegenheit wahrnehmen werde, die gleiche Absicht an den Tag zu legen, wodurch es möglich sein würde, in diesem Geiste zu einer Besserung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Litauen zu gelangen.

## Ribbentrop in Polen

Warschau. Freitag vormittags ist in der Uferschaft Lanca in Klein-Polen Botschafter

von Ribbentrop eingetroffen, um über Einladung des Grafen Potodi an einer „Frischjagd“ teilzunehmen.

Die polnische oppositionelle Presse mißt diesem Besuche politische Bedeutung bei, während in dem der Regierung nahestehenden Kreisen der Aufenthalt Ribbentrops lediglich als eine „rein private“ Angelegenheit dargestellt wird.

Genf. (Sabas.) Die polnische Völkerbundsdelegation dementiert die Meldungen, wonach Polen, Deutschland und Ungarn über den Abschluß eines Luftpaktes verhandeln.

Budapest. In ungarischen politischen Kreisen wird betont, daß dem Gegenbesuch des Ministerpräsidenten Wombos in Deutschland keine politischen Ziele beigemessen werden dürfen, die über das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten hinausgehen und auch dritte Staaten berühren oder gar gegen diese gerichtet sein könnten.

rückkehrte, indem er den Vorschlag machte, ein Bad zu nehmen.

In prall stehenden Trikots tauchten sie aus den Bädern auf. Die Frauen hüllten sich züchtig in ihre Morgenröcke. Julien und Papa Adam erwarteten sie an dem sandigen Strand, an einer Stelle, von der aus man das Meer und die Häuser von Fontaine-le-Port sehen konnte.

„Hat man Grund?“ fragten die Frauen. „Wenn ihr erlaucht, würde ich euch raus“, rief Alfred.

Er machte einen Kopfsprung, und die anderen klatschten Beifall. Für einen Einarmigen schwamm er schnell. Charlier und Langlois versuchten, ihn einzuholen. Sie johlten, pfeiften, peitschten das Wasser und riefen den Frauen, die ängstlich warteten, zu, sie könnten ruhig weitergehen. Irma hatte sich auf den Sand gelauert und ihre Finger in den Boden gehohlet, als wolle sie sich festklammern. Dann sah sie Rut, legte sich im Wasser auf den Rücken, sah ihre Brüste und ihren Leib emporstehen und gab Julien, der ihr zuschrie, sie solle Bewegungen machen, zur Antwort: „Ich lasse mich treiben.“ Ein Schlepper fuhr vorbei, eine Welle überflutete sie. Prustend kam sie wieder hoch.

„Wir war ganz schwarz vor den Augen“, sagte sie entsetzt.

„Ich habe immer Angst, man könne da drinnen mal einen Schlag ertönen“, gestand Julien. „Kommt lieber an Land.“

Sie fuhren nach Chapelle-sur-Seine zurück und machten bei Paul Station. Auch hier war Tanz. Die jungen Leute und die sonntäglich gepuhten Mädchen drehten sich, die Parier schaben. Sie fanden Platz an einem Tisch. Paul servierte ihnen den Apéritif. Alle fühlten sich matt. Aber Alfred forderte Irma auf, mit ihm zu tanzen.

„Deine Dide spinnst nicht mehr“, bemerkte Papa Adam. „Das Mädel hat sie doch hoffentlich vergessen.“

„Glücklicherweise. Das hat sie hinter sich.“

Sie hielt den Kopf auf Alfreds Schulter geneigt, glitt leicht vor ihm hin und lächelte den anderen zu. Julien blinzelte zurück. Er war glücklich, sie genesen zu sehen. Die Freunde dankten ihm für den herrlichen Tag und versprachen, bald wiederkommen. Ihre Worte taten ihm wohl, und er fühlte, wie ihm das Blut vom Herzen in die Wangen strömte.

### VI.

Die Freunde hielten Wort. Die einen blieben einen Tag, die anderen länger. Ja, Papa Adam, der das Land haßte, blieb zu Juliens großem Erstaunen eine volle Woche. Allerdings ließ man ihn nicht Zeit, sich zu langweilen. Jeden Tag machten sie mit ihm Autotouren in die Umgebung; bald fuhren sie am Voing entlang, bald besichtigten sie das Schloß von Fontainebleau. Und am Nachmittag saßen Julien und Papa Adam am Tisch und tranken ihren Apéritif. Dabei war ihnen zumute, als wären sie, als einzige Gäste, im Café des Courses. Sie sprachen von den stillen Jahren, denen der Krieg ein Ende gemacht hatte. Julien kramte gern in der Vergangenheit.

„Gott der Teufel“, prahlte er, „ich habe allerhand gesehen, mir kann keiner was vormachen. In Transbaal war ich mit einer Karawane auf Löwenjagd, und auf der Rückfahrt bin ich bei Saint Helena vorübergejagt. In Argentinien, in den Pampas, betreiben sie die Viehzucht en gros, da konnte man sich an Bestiats belästigen!“

Satte er nicht Flug getan, damals so viel umherzugondeln? Jetzt, wo er in seiner Villa saß, würde er sich nicht mehr rühren. Jetzt lag er vor Anker wie ein herabgekommenes Schiff im Hafen.

„Auch ich komme nun zur Ruhe“, gestand Papa Adam. „Vor vierzig Jahren baute ich Brücken über die Loire, 89, auf der Ausheilung arbeitete ich als Zimmermann. Dann ist mir meine Frau davonlaufen, und ich hatte angefangen, mich im Café herumzudrücken, wo ich

später meine Bekanntschaft gemacht habe. Aus Paris bin ich dann nicht mehr hinausgekommen, höchstens, um nach Longchamp oder Vincennes zu fahren oder, am Tage des Dianapreises, nach Chantilly. Mein Sandaufenthalt war der grüne Rasen.“

„Wenn du dich erholen willst“, meinte Julien, brauchst du nur herzukommen. Hier hast du dein Zimmer, und in der Villa Oase bist du wie zu Hause.“

Er bewunderte ihn, bereichte ihn Wein. Papa Adam war eine Weile für sich, er war die Seele, das Gehirn des ganzen Kreises. Wenn er sagte: „Weg mit den Weibern — alles Arrapenzug!“ so richtete sich Julien danach, ebenso wie er den Rat befolgt hatte, für die alten Tage zu sparen. Ein einziges Mal war er in die Wohnung seines Freundes in der Rue des Dames gekommen, eine Trüffelbude mit zerbrochenen Möbeln, leeren Nigarrentischen und Zeitungstapeln. Mehr wollte er nicht von seinem Leben, das sich, dem Anschein nach, überhand nur im Café des Courses abspielte, wo Papa Adam, von frühen Morgen an, eine Menge Geschäfte aus dem Kopf erledigte. Wie hatte er ihn von seiner Vergangenheit sprechen hören. Er fing übrigens an, sich schnell wegen Sorgen zu machen. Es bemerzte ihn, daß der die Leib zusehends dünner wurde, daß die plumpen Hände immer mehr zitterten, und daß sein Freund die Ruhe nicht mehr recht haben konnte. Einmal sagte er Irma: „Ich glaube, Papa Adam macht's nicht mehr lange.“

Nachdem er alle seine Freunde bei sich gesehen hatte, dachte Julien daran, auch seine Schwester einmal einzuladen. Die ihn seit dem Tage, an dem sie einen Streit mit Irma gehabt hatte, schmiß. Berthe hatte ihr Vorwürfe gemacht, weil sie Helene ins Krankenhaus gebracht hatte. Aber Julien war nicht nachträglich, und da er wusste, daß die Arnoud nicht das Geld hatten, sich einen Sandaufenthalt zu leisten, schrieb er an sie.

(Fortsetzung folgt.)

# VILLA OASE

## oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Dupend und lachend fuhren sie durch Chapelle-sur-Seine, die Leute sahen ihnen erschrocken nach. Sie kamen an den Fluß, machten halt vor dem Lokal „Zum Stauwehr-Marysje“, ließen sich nieder und bestellten zu trinken. Pärchen bedauerten die Lauben. Andere liefen um die Bette oder schaukelten, und ein Grammophon leitete die ältesten Couplets.

„Das erinnert mich an meine Jugend“, meinte Alfred, „an die Zeit, in der man Sonntag nach Regent-sur-Marne zu Corbert pilgerte.“

Julien mußte lächeln. Dort hatten sie ihre ersten Tänze gemacht. Reich waren sie nicht gewesen, aber hübsche Netze, die den kleinen Mädchen imponieren konnten. Als er von ihren Abenteuer erzählte, unterbrach ihn Antonettes Frau mit dem Geständnis:

„Nicht ihr allein habt Viehschaften in der Gegend gehabt.“

Claudine war eine alte Freundin Irmas. Sie erinnerte an manche Sonntage, an denen sie nicht aufhörten, zu schwafeln. Damals waren sie jung und schlank und konnten sich stundenlang amüsieren.

Vom Fluß hörten sie das Gelächter der Gabenden, die Rufe der Bootfahrer, aus den Lauben Kreischen und Flüstern, aus dem Saal erklangen die Visionen eines mechanischen Märschens. Sie schweigten immer noch in Jugenderinnerungen, bis Alfred in die Gegenwart zu-

# Abessinien — das Ziel der Raubkriegspläne Mussolinis



Auf dieser Karte kann man buchstäblich sehen, worum es nun in der Weltpolitik geht. Man merkt, daß der Krieg, den Mussolini plant, ein recht gefährliches Abenteuer bedeutet. Von westlichen Gebirgen und Schluchten auf der einen Seite, von gewaltigen, wasserlosen Wüsten auf der anderen Seite begrenzt, bietet dieses Land selbst einem Angriff mit den modernsten Kriegswaffen fast unüberwindliche Hindernisse. Aber man sieht hier auch deutlich, warum England in dem Falle Abessinien so vollkommen unnahebig sein muß. Aus dem Gebiet des Tanasee entspringen die Quellen des Nils. Wer die beherrscht, beherrscht damit die Wasserversorgung und die gewaltigen Baumwollpflanzungen in dem nordwestlich angrenzenden ägyptischen Sudan Englands. Auf der anderen Seite aber beherrscht Abessinien, wenn es das Hinterland des jetzt schmalen

italienischen Gebietskreises von Ertrura wird, den Ausgang des Roten Meeres nach dem Golf von Aden und damit den gebilligten Weg der britischen Schifffahrt von Europa nach Indien. Wenn Mussolini, auf sein afrikanisches Nierenreich geküßt, den südlichen Ausgang des Roten Meeres beherrscht, dann wird die nördliche Zufahrt zum Roten Meer, der Suez-Kanal — das Glanzstück des britischen Imperialismus, machtpolitisch wertlos. Was hilft es, daß die britischen Schiffe ins Rote Meer einfahren können, wenn Mussolini es in der Hand hätte, sie an der Ausfahrt zu hindern? Hier geht es nicht um Moral, sondern um sehr reale Macht. Das bekommt Herr Mussolini jetzt zu spüren. Warum — das ist auf diese Karte deutlich zu sehen.

## Italienische Eindrücke

Mailand, Ende September.

Wer heute Italien bereist, dem drängt sich die Überzeugung auf, daß das Land sich in einer Situation befindet, aus der es ein Zurück nicht gibt und nicht geben kann, will das Regime sein Prestige wahren. Niemand könnte aber sagen, er habe den Eindruck gewonnen, das afrikanische Abenteuer Mussolinis sei im Lande irgendwie populär. Der gewissenhafte Beobachter wird nicht wagen, ohne Fühlungnahme mit allen Schichten der Bevölkerung — was naturgemäß in einem diktatorisch regierten Lande sehr schwer ist — das Urteil zu fällen, daß das italienische Volk in seiner Gesamtheit den abessinischen Feldzug ablehnt. Aber kein einziges Mal spricht für die gegenläufige Annahme, nichts deutet darauf hin, daß die italienische Bevölkerung für die kolonial-imperialistischen Raubpläne des Faschismus Verständnis oder gar Sympathie hat; das Volk steht der geschäftlichen Stimmungsmache der Apparateleute vollkommen apathisch gegenüber.

Dabei wird wirklich nichts unterlassen, um die patriotischen Instinkte anzuküßeln und wachzurufen. Sogar der alte König, dessen Rolle nicht gerade beneidenswert ist, wird der Bedeutungslosigkeit, in die er dank dem Faschismus geraten ist, entrissen. Auf großen Plakaten wird er dem Volke im Stahlhelm (1) gezeigt. Daß Mussolinis Kontinuität überall prägnant und sogar in neuester Zeit auf Hauswände gemalt wird, ist weiter nicht verwunderlich. In den letzten Wochen erschienen aber Plakate mit dem Mussolinisport, unter denen nicht anderes zu lesen war, als: „Duce! Duce! Duce!“, als würde es der Anfeuerung Mussolinis noch bedürfen. Die faschistische Kriegspropaganda arbeitet mit einer Struppellosigkeit ohne gleichen. Selbstverständlich wird gegen Abessinien „Grußpropaganda“ in breitem Ausmaße getrieben. Die Mörder Matteotti ergeben sich in stiller Empörung über abessinische Gefängnisurteile, wiewohl doch der Regus niemals behauptet hat, daß sein Land ein Kulturstaat ist. Die Burfasen, die ein ganzes Volk in Sklaverei geworfen haben, greinen darüber, daß in Abessinien noch die Sklaverei besteht, wiewohl sie natürlich in den benachbarten italienischen Ertrura auch noch nicht beseitigt wurde. Sichtbar ist die Tendenz,

dem abessinischen Feldzug den Charakter eines für die Italiener gefährlichen Waffenganges zu nehmen. Da werden den Lesern in den Zeitungen die Erinnerungen eines englischen Offiziers vorgelegt, der erzählt, daß die Engländer gelegentlich ihres Feldzuges in Bethlopien in den Sechzigerjahren (!) überhaupt keinen Toten im Felde und nur einige Dutzend Sterbefälle in Spitälern hatten. Der italienische Soldat in Abessinien wird dort wohl wie ein Vergnügungsreisender leben. 15.000 Mann stünden dem Regus nur zur Verfügung; sie seien aber damit beschäftigt, in der Nähe von Addis Abeba die Anleebunge zu lernen. Ein Witzblatt zeigt abessinische Offiziere, wie sie sich abmühen, einen ungeheuren italienischen Tank in einer winzigen Naufefalle einzufangen. Kann ein Volk so naiv sein, einer so plumpen Stimmungsmache zu erliegen? „In Afrika ist Raum und Ruhm für alle!“ verkünden Plakate; von Malaria, Typhus und Mischschlag wissen sie nichts. Eine den kolonialen Interessen Italiens gewidmete Zeitschrift ruft auf der Titelseite ihren Lesern zu: „Mit Genf! Ohne Genf! Gegen Genf!“ Und unter der letzten Aufschrift sieht man Truppen marschieren. Fast in jeder Buchhandlung werden Karten von Nordostafrika feilgeboten, auf denen zwischen italienisch Somaliland und der italienischen Kolonie Ertrura einerseits und Abessinien andererseits überhaupt keine Grenzen mehr eingezeichnet sind. Von der Einladung des Königs der Meisebiros, im nächsten Jahre eine Meise in die „ehemalige“ Hauptstadt des Regus zu unternehmen, wurde in den Spalten dieses Blattes bereits gesprochen. Es ist die uns bekannte „Serbien muß sterben“-Ideologie, mit der ein Volk blöd gemacht werden soll.

Es scheint aber doch nicht so ganz zu gelingen. Schon eingangs wurde vor zuweit gehenden Schlüssen gewarnt. Aber manche Dinge sind doch recht vielsagend. So z. B. ein Aufruf der Bischöfe anlässlich des Generalappells der faschistischen Partei. Die Bischöfe ermahnten die Pfarrer, aus Anlaß des Appells die Kirchenglocken läuten zu lassen. Aber mit welcher Begründung! Nicht etwa, weil sie dem Appell einen Erfolg wünschen. Die Bischöfe hätten sich ängstlich, auch nur mit einem Worte die „Waffen zu segnen“. Sie sprechen nicht von Italien, nicht vom Staat oder der Regierung, sie sprechen sehr deutlich vom „Regime“, das jenen, die den Ruf zum Appell überhört haben

solten. Unannehmlichkeiten zufügen könnte. Um das zu vermeiden, gestatten die Bischöfe, wie sie sagen; ausnahmsweise, das Läuten der Kirchenglocken, aber nur in den Orten, in denen es kein anderes Verständigungsmittel gibt. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird dieser Stellungnahme der Kirche, die über Massenstimmungen gut unterrichtet ist und mit ihnen rechnet, manches entnehmen können. Interessant ist auch, daß die Nachfrage nach ausländischen Blättern stark gestiegen ist und daß in den Kaffeehäusern insbesondere die großen bürgerlichen Schweizer Blätter geradezu verschlungen werden, von denen namentlich die linksliberale „Basler Nationalzeitung“ die italienische Kolonialpolitik ungemein scharf verurteilt. Man muß das Schmunzeln gesehen haben, mit dem Italiener einander die in einem Prager Blatt erschienene Karikatur Th. Th. Delmes gezeigt haben, die zwei Räuber darstellt, wie sie einem Ueberfallenen im Walde zusetzen, daß sie seine Briefstasche unter ihr Mandat stellen wollen. Daß die Widersprüche in der offiziellen Kriegspropaganda jedem nicht Verblendeten die Augen öffnen müssen, liegt auf der Hand. Was einmal eine nationale und kulturelle Mission des italienischen Volkes ist, kann nicht sofort darauf eine unbedeutende Polizeiaktion sein, und wenn Abessinien wirklich der „elende afrikanische Landstrich“ ist, als den ihn Mussolini in einem Interview in einem Pariser Platte hinstellt (seinemwegen würde man doch keine Sanktionen ergreifen!), was bedeuten dann wieder die Verheißungen, daß dort „Raum und Ruhm für alle“ ist, daß Italiens Zukunft auf dem glücklichen Ausgang dieses Kriegszuges beruht? Von den Vorteilen, die ihr die Eroberung Abessinens bringen wird, fühlt die Bevölkerung Italiens noch nichts. Dagegen weiß sie, daß die Sieger nun gewaltig erhöht werden, sie weiß, daß — sehr bezeichnend für den Faschismus — die Ausgabenpost für die Kriegsbedürfnisversorgung gesenkt worden ist, und sie fühlt vor allem die sehr empfindlichen Preissteigerungen noch vor dem Waffengang. Der Faschismus liegt auch dort, wo er die Wahrheit ausgeben muß: Er nennt Preissteigerungen „Abänderungen einiger Lebensmittelpreise“. (Im Dritten Reich heißt das „Hebung des Preisniveaus“.) So ist, um einige Beispiele hervorzuheben, der Detailpreis von Speck von 7 Lire auf

8 Lire, der Detailpreis von Schweinefleisch von 6,40 Lire auf 8 Lire gestiegen. Die harten Tatsachen dieser „Abänderung“ werden die Kriegsbegeisterung kaum steigern.

Ob die angeammelte Unzufriedenheit zu der Explosion führen kann und wird, die das italienische Volk von seinen Bedrückern befreit, vermag heute, am Vorabend des Beginnes der Feindseligkeiten in Afrika, niemand vorauszusagen.

## Addis Abeba feiert Feste

### Zuversichtliche Stimmung

Addis Abeba. In der Hauptstadt hatte am Freitag niemand Sinn für die Schrecken der Kriegsgefahr und alle Abessinier feierten das Rascala-Fest. Die Feier fand ihren Höhepunkt am Nachmittag mit einer großen Truppenparade vor dem Kaiser. Die Stadt ist von Soldaten überfüllt. Die Hauptlinge der einzelnen Stämme begleitet ihre Truppenabteilungen nach Addis Abeba.

Es scheint, daß seit zwei Tagen die Stimmung betreffs des Konfliktes mit Italien in Addis Abeba wieder zuversichtlich geworden ist. Die Reorganisation des abessinischen Flugwesens wird fortgesetzt.

## Unter dem Schutz der Schiffsgeschütze

Kairo. Vor Alexandria kamen am Freitag die britischen Schlachtkreuzer „Renown“ und „Good“ an. Sie liegen außerhalb des Hafens. Am Hafeneingang wurden Geschütze mit großer Reichweite in Stellung gebracht. Auch fanden Kanonen unter Teilnahme der Flotte und von Flugzeugen statt. Die Hafeneinfahrt wurde zum Schutz gegen U-Boote mit Stahlnezen abgesperrt. Es wurde nur eine kleine Fahrtrinne offen gelassen.

Im Hafen selbst herrscht ein lebhaftes kriegerisches Treiben. Kraftwagen, Panzerwagen, Flugzeuge und Munition werden ausgeladen. Innerhalb von fünf Tagen kamen 170 Flugzeuge an, die zusammengesetzt werden und für den Flughafen Abukir, östlich von Alexandria, bestimmt sind.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Im Zeichen der Volksgemeinschaft

### Ein Notschrei der Bergarbeiter — 15 bis 25 Kc Schichtlohn Drei Kronen für eine Nachtwache

Die Wähler Henlein erleben furchtbare Enttäuschungen. Auch die ihm noch so treu ergebene Bürgerblätter vermögen die Tatsache nicht zu verschleiern, daß die Partei, die mit so großem Pomp in die Wahlschlacht zog, jetzt mit leeren Händen vor den Wählern steht. Wohl bemühen sich die sudetendeutschen Bürgerzeitungen, von Not und Elend im sudetendeutschen Gebiet zu schreiben, aber niemals führen sie die wahren Gründe an, die das Elend verschulden. Niemand wird fest- und klargestellt, daß die Volksgenossen-Unternehmer keine Rücksicht nehmen auf die Notlage der Arbeiter, daß teilweise geradezu Hungerlöhne an die noch in Arbeit stehenden Volksgenossen gezahlt werden. Und kein Henleinabgeordneter bemüht sich, einzugreifen, die unerträglichen Zustände abzuwehren.

Uns ging dieser Tage ein Notschrei von Bergarbeitern zu, den wir gern abdrucken, weil er nach mehr als einer Richtung aufschlußreich ist. Die Bergarbeiter, unter denen auch Arbeiter sind, die Henlein wählten, schreiben uns:

das allerdings ein Phantasiegebilde der Unternehmer zu sein, die diesen „Idealzustand“ erstreben. ... Sind das etwa die Erfolge, die die Henleinwahlen zeitigten? Das zu fragen, ist man berechtigt zu fragen!

Einem alten Arbeiter, der auf der Grube Nachtwächterdienst verfab, entlohnte man mit 3 — d r e i — Kc pro Nacht ...

## Abschluss der Gewerkschaftskonferenz Wirtschaftliche Resolution — Novellierung des Genter Systems

Am ersten Tag der Gewerkschaftskonferenz in Reichenberg, über dessen Verlauf wir bereits berichtet haben, stimmte die Tagung nach dem Schlußwort der Berichterstatter noch einstimmig einer **E n t s c h l e s s u n g** zu, in der es u. a. heißt:

Die gemeinsame Konferenz der Vertreter der Verbände und Kreisgewerkschaftskommissionen des Deutschen Gewerkschaftsbundes stimmt dem Programm der drei sozialistischen Parlamentsparteien zu und unterstreicht insbesondere das Verlangen nach Einführung der 40-Stundenwoche, nach endlicher Regelung der Arbeitsvermittlung, nach Maßnahmen gegen die Verteuerung Lebenswichtiges, unentbehrlicher Erzeugnisse, nach Bereitstellung ausreichender Mittel für Investitionen und Rohstoffabbau, ausreichende Versorgung der arbeitlosen Bevölkerung mit Kartoffeln und Heizung der Einfuhr von Spreizstoff.

Es muß verhindert werden, daß die Wehl- und Brotpreise über die Preise vom Juli 1933 hinausgehen. Das Kontingent für Pflanzenfette ist entsprechend zu erhöhen und der Preis des Zucker herabzusetzen. Die Verteilung einer gesunden Preispolitik erfordert eine entsprechende Neubewertung des Kartellgesetzes. Die produktive Arbeitslosenfürsorge ist auszubauen und dafür die notwendigen Mittel bereitzustellen. Durch eine entsprechende Verbilligung des Kredits ist eine Belebung der Wirtschaft zu ermöglichen. Zur Durchführung der vorhandenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen ist ein besonderes staatliches Wirtschaftskredit zu errichten, in welchem die Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten eine ausreichende Vertretung haben. Durch billige Exportkredite ist die Ausfuhr von Erzeugnissen unserer Exportindustrie zu steigern. Unerlässlich ist die Vereinfachung des Clearing-Verkehrs durch Beibehaltung von Mitteln durch die Nationalbank zum Ausgleich jener Forderungen unserer Exporteure, die im Ausland schon bezahlt sind, aber aus den Mitteln der ausländischen Berechnungsstellen in der Tschechoslowakischen Republik nicht zeitgerecht überwiesen werden können.

Am zweiten Verhandlungstage erledigte die Konferenz Angelegenheiten der Arbeitslosen-

Samstag müssen die armen abgerackerten und ausgehungerten Proleten drei bis vier Stunden warten und hetteln, damit sie überhaupt etwas Lohn erhalten. Lohnrückstände sind in größerer Ausmaße vorhanden, die Vorgänger der jetzigen Arbeiter büßten Lohnsummen in der Höhe von 100 bis 1000 Kc ein."

Soweit die Zuschrift der Bergarbeiter, die ein einziger Notruf ist gegen unerträgliche Zustände und miserable und völlig ungenügende Bezahlung. Hier helfend eingzugreifen, dürfte Aufgabe der Behörden und aller Menschen sein, die guten Willens sind, erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen auch in Krisenzeiten zu schaffen.

unterstützung. Darüber berichtete zuerst Genosse Kirchhof. Er besprach

die bevorstehende Novellierung des Gesetzes über den Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung.

Die von ihm erstatteten Vorschläge beziehen sich vornehmlich auf die Abänderung der Bestimmungen der §§ 6, 7 und 8. Im zweiten Teil seiner Ausführungen behandelte der Berichterstatter die Auswirkungen der Regierungsfundmachung Nr. 34/1934 über die Unterstützungsregeln der Arbeitslosenfonds.

Als zweiter Redner zur Frage der Arbeitslosenunterstützung erhaltete Genosse Durian einen ausführlichen Bericht über den Entwurf einer Regierungsverordnung, der viele ansehnliche Vorschriften enthält und die Vereinheitlichung der Durchführung bei den Arbeitslosenfonds fordert.

Nach Abschluß der Debatte wurden die Vorschläge der Berichterstatter Kirchhof und Durian für die Neuregelung des Gesetzes über den Staatszuschuß zur Unterstützung Arbeitsloser und zur Vereinheitlichung der Durchführung der Arbeitslosenfonds genehmigt.

Damit war die umfangreiche Tagesordnung erledigt und eine Arbeit getan, die sich durch großen Ernst und Sachlichkeit auszeichnete. An den beiden Tagen sind in eingehenden Beratungen mit erfreulicher Gründlichkeit wichtige Organisationsfragen und dringliche Probleme der Sozialpolitik und der Wirtschaft behandelt worden. Die Beratungen der Konferenz fanden unter dem Eindruck der Sorge der Arbeiterklasse um ihre nächste Zukunft, sie waren aber völlig frei von Meinungs- und Verzweiflung. In allen Reden kam der unerschütterliche Wille zum Ausdruck, an der Stärkung der Gewerkschaftsbewegung weiterzuarbeiten. Die schweren Aufgaben und die harten Tage, vor denen die gesamte Gewerkschaftsbewegung unseres Staates steht, müssen überwunden werden. Dazu wollen die Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes — das haben die zweitägigen Verhandlungen gezeigt — ihren Teil beitragen. Trotz aller Feinde und aller Bedrohungen aus dem Lager des deutschen Faschismus in den Sudetensländen muß und wird es vorwärts gehen!

Schafpolz nicht, denn er ist gewohnt, soweit es das Wetter nur erlaubt, mit dem Himmelszelt zu kampieren. Ihrer viele warten in der Hauptstadt vergebens auf einen „Erlöser“ in der Gestalt eines Unternehmers, der sie zu einem Schandlohn dringt. Tragödie der überflüssigen Menschenkraft.

Herr Gömbös würde es schwer haben, das ungarische Parlament zu beherrschen, denn der monumental am Donauufer hingebaute Reichstag ist die historische Tribüne der Nation. An sie knüpfen sich große Erinnerungen an heilige Auserwählungen mit dem habsburgischen Zentralismus. So erklärt sich auch, daß in diesem scheinbar konstitutionellen Lande die Vertiefung der Randatsträger außerordentlich groß ist. Es ist schwer, Mitglied des ungarischen Reichstages zu werden, aber eine ungewöhnliche gesellschaftliche Rängehöhung, es zu sein. Bei der ärgsten Verhinderung des Reichstages kommt es nicht vor, daß etwa eine Versammlung verhindert wird, in welcher der Abgeordnete des Wahlbezirks seinen Redenschaftsbericht erstatten will. Jeder Gastwirt rechnet es sich zur Ehre an, wenn der „Herr Deputierte“ bei ihm einkehrt und eine Wählerbesprechung abhält. Dann läßt er den besten Wein aufkochen, die Honoratioren der Gemeinde stellen sich gerne ein und trinken ein Glaschen mit. In den wohlhabenderen Dörfern des Westens ist es auch Sitte, die politischen Besprechungen mit einem Schweine-Schlachtfest oder mit einer Kostprobe in den Weinkellern zu verbinden. Wehe, wenn der Abgeordnete eine solche Einladung ablehnen sollte. In der Grenze des Burgenlandes ist uns angeblich ein Wahlbezirk auf eine Generation verloren gegangen, weil der sozialdemokratische Abgeordnete Abkint, Vegetarier und sogar Mohlfresser war und überdies die wenig populäre Meinung vertrat, der Wein seiner Kleinbauernwähler wäre „Gift“.

(Schluß folgt.)

## Henlein vom Innenminister nicht empfangen!

Das Tschechoslowakische Vreihbüro teilt mit: Die in einigen Tagesblättern erschienenen Nachrichten, wonach Innenminister Dr. Cerny dieser Tage den Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein empfangen haben soll, sind unrichtig.

## Memelwahlen — unter Kontrolle der Signatare

London. (Reuters.) Die litauische Regierung ersuchte die diplomatischen Vertreter von Großbritannien, Frankreich und Italien in Kowno, sich Sonntag nach Memel zu begeben und den Verlauf der Wahlen zu beobachten für den Fall, daß sich Zusammenstöße ereignen sollten. Wie in London verlautet, werden die Gesandten der drei Großmächte der Einladung Folge leisten und sich Samstag nach Memel begeben.

## Die Gewerkschafts-einigung in Frankreich

Paris. Freitag abends trafen der Kongress des Allgemeinerwerblichen Arbeitsverbandes und des kommunistischen Arbeitsverbandes zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In der Vormittagsitzung der beiden Delegationen wurde das Prinzip akzeptiert, daß der künftige einheitliche Allgemeinerwerblichen Verband in politischen Beziehungen unabhängig sein wird. Zu diesem Schluß drängte hauptsächlich der Allgemeinerwerblichen Arbeitsverband.

## Keine weiteren Transporte nach Libyen

Rom. Am Mittwoch sollten weitere italienische Transporte nach Libyen und Tripolis abgehen. Die Schiffe sind jedoch nicht ausgelassen und warten neue Anweisungen ab. An informierten Stellen erfuhr man in der Zurückziehung des Befehles zum sofortigen Auslaufen dieser Transportschiffe ein Angehen dafür, daß Italien nunmehr einen abwartenden Standpunkt einnehme.

## Triebredet

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ließ sich der wegen seiner Darlehensgeschäfte vor zwei Jahren verhaftete und angeklagte Josef Trieb vor einigen Tagen, als er von der Untersuchung über seinen Geisteszustand nach Pankow zurückkam, dem Untersuchungsrichter vorführen und gab dort eine Reihe von Mitteilungen an seinen Darlehensgeschäften bekannt. Die Folge ist nun, daß gegen eine Anzahl von Sparkasienbeamten und Selbstverwaltungsbeamten die Strafangelegenheiten erhoben werden wird. Trieb hat also seine bisherige Taktik, den Geisteskranken zu spielen, aufgegeben und so kann die Öffentlichkeit noch in der nächsten Zeit recht interessante Details über diese Darlehensgeschäfte erfahren.

## Die „verlässlichen“ Henleindemokraten

Verhaftungen im Braunauer Bezirk  
Dienstag, den 24. September wurden in Sedlau bei Braunau die als sehr rührig bekannten Henleinmänner Robert Mann, Franz Spitzer und Franz Spitzer jun., der letztere in Großdorf wohnhaft, verhaftet. Die gleichzeitig vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei den Verhaftungen sollen sehr viel belastendes Material zutage gefördert haben. Robert Mann befandete ein besonderes Interesse für die Tätigkeit und die Verionen der Sozialdemokratie, so daß man seit einiger Zeit schon die Auffassung hatte, er sei mit einer besonderen Mission betraut worden. Am gleichen Tage wurde in Hauptmannsdorf bei Braunau der ebenfalls für die SDH sehr fleißig arbeitende Hugo Scholz verhaftet. Alle vier Festgenommenen wurden noch am Mittwoch nach Königgrätz eskortiert.

Abgeordneter Dubický, Vorsitzender der Arbeitgeber-Konföderation. Die tschechoslowakischen Unternehmerverbände haben eine Spitzenorganisation, die sogenannte Arbeitgeber-Konföderation, die dieser Tage ihre Jahresversammlung abhielt. An Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden Prof. Dr. Dohál wurde der agrarische Abgeordnete Dubický zum Vorsitzenden, der Generalsekretär des tschechoslowakischen Industriellenverbandes, Ing. Miza, zu seinem Stellvertreter gewählt.

Zentralsozialversicherungsanstalt für Jinsufufentung. Der „Venlov“ hat vor einigen Tagen behauptet, daß der schärfste Gegner der Senkung des Jinsufufes die Zentralsozialversicherungsanstalt sei und hat im Zusammenhang damit behauptet, daß gegen die Jinsufufentung die Banken unter Führung des Generaldirektors Dr. Preß und die Zentralsozialversicherungsanstalt, an deren Spitze Abgeordneter Genosse Doplil seien. Wie nun die „Prager Presse“ meldet, hat in einer Vorhandlung der Anstalt der finanzielle Direktor der ZSSA, Dr. Klumpar, einen Bericht erstattet, wonach die Anstalt zum Regierungsantrag, betreffend die Jinsufufentung einen positiven Standpunkt einnimmt. Der Vorstand stimmte dieser Auffassung zu.

## Budapester Eindrücke

Von Wenzel Jaska  
(Fortsetzung.)

Von den Erfahrungen eines Nationalitätenstaates ausgehend war es interessant, die Auswirkungen dieser ungarischen Minderheitenpraxis auf die deutschungarische Arbeiterschaft festzustellen. Die persönliche Bekanntschaft mit diesen wackeren Genossen verhalfte so manchen tiefen Einblick, ein Vertrauensmann aus der Nähe unserer Grenze sagte: „Wir brauchen uns über Zurückhaltung nicht zu belangen. Wir besitzen genau so viele Rechte, wie die ungarischen Massengemeinschaften. n a m l i c h l e i n e.“ Auf soziales Gebiet scheint aber der Nationalismus noch nicht so weit vorgedrungen zu sein. Wenigstens wurde gesagt, daß etwa bei Ausbesserungen am Bahnoberbau oder auch sonst bei privaten oder öffentlichen Arbeitsgelegenheiten kein Unterschied gemacht wird, ob der Arbeitstuchende ein Nationalungar oder ein „Schwab“ ist. Will ein Minderheitsbürger in den Staatsdienst kommen oder beim Militär Interoffizier werden, dann muß er unbedingt zuvor seinen Namen magyarisieren lassen. Aus den schwäbischen Dörfern wurde die Klage geführt, daß Kinder, die in die ungarischen Schulen gehen mußten, nachher wieder die Muttersprache, noch die Landessprache oedentlich beherrschten. Auch dort haben die Arbeiter ein großes Interesse daran, ihre Kinder gut für den Lebenskampf auszurüsten. Beim Kampf um eine Minderheitsschule argumentierte der deutsch-sozialdemokratische Vertrauensmann gegenüber dem mehr magyarophilen Piarer folgendermaßen: „Wir wollen, daß unsere Kinder die Landessprache erlernen, aber auch ihre Muttersprache, denn sie ist eine Weltprache. Mit ihr kommt man auch in der Fremde durch.“ Mehr aber als Kulturfragen interessiert unsere deutschungarischen Genossen derzeit die Verbesserung des herkömmlichen B a h r e h l e s. Trotz des hitlerfreundlichen Gömbös-Kurses konnte die halbe

Million Deutscher in Ungarn bei der letzten Wahl nicht einen einzigen deutschen Abgeordneten durchbringen. ... Ohne Demokratie gibt es eben kein Minderheitenrecht, siehe auch Südtirol und Polen. Die Sudetendeutschen sollten das endlich zur Kenntnis nehmen.

Die große Krise hat Ungarn wieder weit in den Zustand der Naturalwirtschaft zurückgeworfen. Der Geldumlauf ist sehr zurückgeschraubt, auf ein Drittel gegenüber dem benachbarten und volkreicheren Oesterreich. Die Geldknappheit geht so weit, daß man in manchem Bauerndorf nicht einmal ein zwei Pengö (zehn Kronen) „Stück wechseln kann. Zum Vorkaufmann kommen Bauernmädchen, legen ein Ei auf den Ladentisch und verlangen dafür eine Schachtel Zündhölzchen. Der Vorkaufmann fährt mit einer ganzen Ruben von Landprodukten zum Kaufmann in die nächste Stadt und tauscht sie wieder gegen Textilien und sonstige Bedarfsartikel ein. Vargelieferer Verkehre. Dabei ist es natürlich nicht so einfach, Mitgliedsbeiträge hereinzubekommen, wenn in den Taschen des Landproletariats meist nicht ein lukrater Heller zu finden ist. Die Bekleidungs- und Beschäftigungsfrage der ungarischen Landarbeiter, die fast ausschließlich mit Naturalien entlohnt werden, bleibt ein unlösbares Problem. Auf den ungarischen Dörfern und Gutshöfen lebt eine Viertelmillion überflüssiger Menschen. Die Forderung nach einer durchgreifenden Agrarreform kann daher nicht mehr von der Tagesordnung der ungarischen Politik abgesehen werden. Ueberhaupt gibt es soziale Absufungen, die alle Vergleiche aus unserem Willen überbieten. Beim Budapester Landmarkt (Gerümpelmarkt) lagern die sogenannten A u b i l o s s. Das sind Erdarbeiter, die mit einer Schiebrube, Hode und Schaufel vom Land hereinziehen, um sich in der Hauptstadt zu verdingen. Jeder führt zugleich Waidfolben, Paprikafröten, gelbe Hüben etc. mit, welche vegetarische Kost im Freien zubereitet wird. In der Schiebrube des Kublosh fehlt auch der obligate

# Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

## Der 5. Kreis

beginnt seine Vorarbeiten

### zum 3. Bundesturnfest 1936 in Komotau

In der am 25. September in Teplitz stattgefundenen Kreisrekultivierung wurden entscheidende Beschlüsse für die Vorarbeiten zum dritten Bundesturnfest 1936 in Komotau gefasst.

70 Bezirks- und Kreistechniker — Männer, Frauen- und Kinderturnwart — sowie alle Kreispartenleiter — Reichsathletik, Schwimmen, Erzieher, Schwertathletik, Schach, Turnspiele, Fußball usw. — werden vom 26. bis 28. Oktober zu einer großen Schulungsaktion zur Erlernung des Bundesturnfestprogrammes in Kuffing zusammengezogen.

Reden der technischen Zielsetzung — Auscheidung zur Arbeiterolympiade 1937 in Antwerpen — wird das größte Augenmerk auf die aktive Beteiligung jedes Mitgliedes des Kreises gerichtet werden und es darf wohl nach den Erfahrungen des letzten Jahres — Kreisturnfest Kuffing — heute schon gesagt werden: Die Mitglieder des 5. Kreises werden am Bundesturnfest 1936 voll ihre Pflicht erfüllen.

## Enttäuschte Grenzlandhoffnungen

Als im Frühjahr dieses Jahres durch die sudetendeutsche Presse die Mitteilung ging, daß Deutschland 70 Millionen Reich für den Wälderbesuch der Tschechoslowakei zur Verfügung gestellt habe, und daß weitere Verhandlungen auch den Wälderbesuch für die Monate Juli und August zu sichern versprochen, ging ein großes Hoffen durch die Reihen derer, die im sudetendeutschen Grenzgebiet bis zum Anbruch des Dritten Reiches von den Einnahmen aus dem Besuch der reichsdeutschen Sommerfrischler zum Gut lebten. Sie erhofften einen neuen Auftrieb ihres Geschäftsganges und mancher von ihnen dankte wohl im stillen dem großen Adolf I., der so gnädig war, den sudetendeutschen Volksgenossen zu gut beleuchteten Sommerfrischen und damit zu guten Geschäften zu verhelfen. Jetzt wird es aber besser, sprachen die Hoffenden, denn sie glaubten allen Ernstes, daß nun jeder Reichsdeutsche mit der Reichsmark voll den 50- und 100-Mark Scheinen über die Grenze kommen würde.

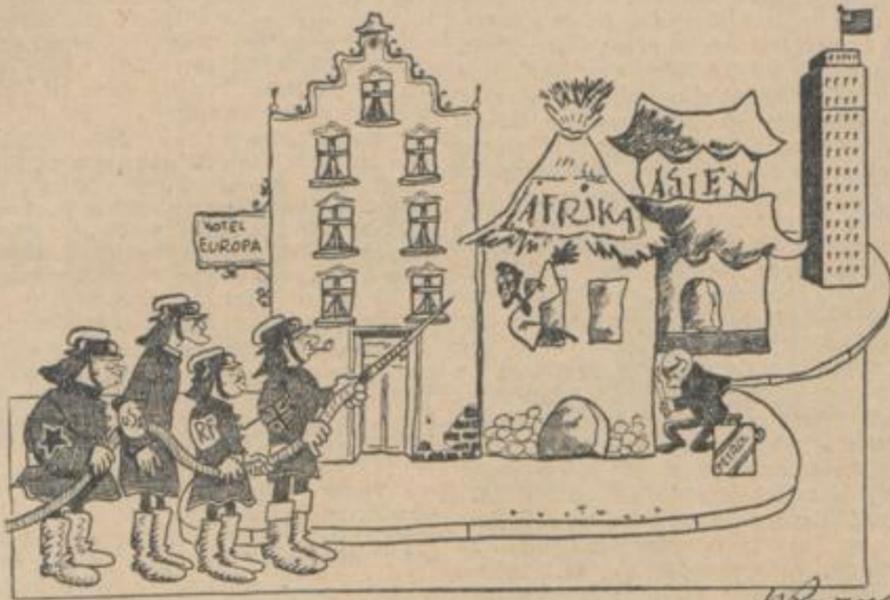
Doch es vergingen Wochen, Monate, der Sommer schon lagen rauhe Winde über die Grenzklüfte des sudetendeutschen Grenzgebietes, die Saison geht zu Ende, aber noch immer hat der Fremdenzufluß aus Süddeutschland nicht eingelebt. Die im Frühjahr so laut Hoffenden sind stumm geworden. Sie sagen nicht mehr, jetzt wirds aber besser. Die Hoffnung auf Aufhebung der 10-Mark-Grenze, auf gute Geschäfte mit reichsdeutschen Sommerfrischlern hat sie zum Karren gehalten. Denn nur einige Unentwegte, die die Unannehmlichkeiten der lästigen Devisenkontrolle der Grenzwächter des Dritten Reiches nicht scheuten, manche unter ihnen vielleicht auch nicht zu fürchten beachteten, weil sie dem braunen Regime als zuverlässige Garantien schienen, haben ihre Ferien im sudetendeutschen Grenzlande verbracht. Doch mit denen waren keine nennenswerten Geschäfte zu machen. Sie kamen mit dem Betrag von 10 Reich über die Grenze. Nicht für einen Tag oder eine Woche, sondern für einen ganzen Monat dürfen sie nur 10 Reich mit über die Grenze nehmen. Wollten die Gastwirte dieses Geschäft aber mitnehmen, dann mußten sie auf die Geschäfte dieser wenigen Sommerfrischler bauen und sich auf nachträgliche, ratenweise Abzahlung der Kosten des Pensionsaufenthaltes einlassen. Die unsichere Geschäft haben einige auch abgeschlossen, die nun jeden Monat sehnsüchtig auf die Ermittelung von 10 Reich warten, bis sie ihr Geld herein haben. So geht es allen, die ihre Hoffnungen auf Hitler und den Nazismus setzten, sie sind die Verlorenen.

Aber auch wer als Devisenausländer zu Kur-, Erholungs- oder zum Studienaufenthalt ins Dritte Reich fährt, muß sich verschärfte Devisenbestimmungen gefallen lassen. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat, um einer angeblich mißbräuchlichen Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Sperr- und Sonderkonten sowie Regierguthaben eines Devisenausländers vorzubeugen, einen besonderen Runderlaß über die Sperrguthaben aus Sonderkonten für inländische, nicht geschäftliche Reisen, Kur-, Erholungs- oder Studienaufenthalte herausgegeben. Die Devisenstellen und Devisenbanken werden darin angewiesen, durch geeignete Maßnahmen die Verwendung der im inländischen Reiseverkehr von Sperr- oder Sonderkonten abgehobenen Beträge sicherzustellen. Die Reichsbank überweist, daß ein Reisender, der Regierguthaben in Anspruch genommen hat, für den gleichen Zeitraum nicht Beträge aus seinem Sperr- oder Sonderkonto für Reise, Erholung, Kur- oder Studienzwecke abbekt. Umgekehrt wird es auch nicht zugelassen, daß ein Reisender neben Abhebungen von Sperr- oder Sonderkonten noch Regierguthaben bzw. Reichsmarkfreihandhabungen beansprucht.

Ein Land wie das Dritte Reich, das herrscht durch in Finanzschwächen von seinen Gewährhabern operiert wurde, daß es sogar die Aus-

gaben der es zu Erholungs-, Kur- oder Studienzwecken bereisenden Devisenausländer kontrolliert und besonders scharfen gesetzlichen Bestimmungen unterwirft, wird die Hoffnungen weiterer, auf Fremdenzufluß aus dem Dritten Reich basierenden Gastwirte im sudetendeutschen Grenzgebiet immer zum Karren halten. Außerdem: „Deutsch! Esst nur deutsches Gemüse“, „Deutsch! Trinkt nur deutsche Biere“, „Deutsch! Reist nur in Deutschland“. Auf was hofft denn da der Gastwirt im sudetendeutschen Grenzgebiet noch angesichts solcher Parolen, die täglich dem deutschen Volk eingehämmert werden und für deren Einhaltung „Kraft durch Freude“ und die SA, wenn nötig mit Gummiknüppel und Konzentrationslager wohlwollend Sorge trägt?

## Die Weltfeuerwehr



„Sollen wir nun den Brandstifter v erhaften — oder nur das Feuer lokalisieren?“

## Verletzungen des Asylrechtes

In Genf trat der tschechoslowakische Gesandte bei diesem Belege und liefert ihn in den Schutz Königlicher Polizei vor der 8. Kommission als Vertreterin in Emigranten-Angelegenheiten auf und über seinen Antrag wird der Völkerbundversammlung eine Resolution vorgelegt werden, die eine Reihe von Empfehlungen zum Schutze der Flüchtlinge enthält, darunter die, daß Flüchtlinge nicht ausgewiesen werden, falls sie keine Bewilligung zum Uebersteigen der Grenze eines anderen Staates erhalten.

So der tschechoslowakische Gesandte in Genf. Anders aber die Behörden in der Tschechoslowakei. Täglich ereignen sich besonders in letzter Zeit Fälle, die, wenn man die Haltung der Tschechoslowakei in Genf ernst nimmt, als Verletzungen des Asylrechtes und als Willkürakte gekennzeichnet werden müssen. Man macht die Erfahrung, daß man bei gewissen Referenten menschliches Versehen findet, es gibt aber eine ganze Reihe von Beamten (besonders Kommissären und Inspektoren), denen nicht nur menschliches Interesse mangelt, sondern deren Handeln geradezu dem Geiste der obersten Stellen entgegensteht. Statt zu polemisieren, statt in Worten anzuliegen, seien hier krasse Fälle der letzten Tage beiläufig gegeben, die zeigen, wie sehr manche Organe des Staates die Demokratie verletzen, zu deren Schutze sie bestellt sind.

Folgende Ausweisungen und Verhaftungen sind erfolgt, die Verletzungen des Asylrechtes sind:

1. Dem reichsdeutschen Emigranten Ouidon R., Lehrer, der sich nie politisch in der Tschechoslowakei betätigt hat, dem in Deutschland eine hohe Zuchthausstrafe, vielleicht sogar die Todesstrafe droht, wurde vom Brünner Landesamt die Ausweisungsbewilligung verweigert.
2. Der 21jährige reichsdeutsche Emigrant Reinhold H., der wegen eines politischen Deliktes (zusammenhängend mit dem Sprengstoffverbrechen) aus Deutschland als Staatenloser ausgewiesen wurde, der aus Österreich und Ungarn bezweckt ausgewiesen ist, erhält vom Brünner Landesamt keine Aufenthaltserlaubnis.
3. Der 21jährige reichsdeutsche Emigrant Reinhold H., der wegen eines politischen Deliktes (zusammenhängend mit dem Sprengstoffverbrechen) aus Deutschland als Staatenloser ausgewiesen wurde, der aus Österreich und Ungarn bezweckt ausgewiesen ist, erhält vom Brünner Landesamt keine Aufenthaltserlaubnis.

## Geschüsse im Gerichtssaal

Drei Personen, darunter der Vorsitzende, verlegt — Selbstmord des Täters

Gras. Im Verlaufe einer Verhandlung bei dem hiesigen Landesgerichte zog der arbeitslose Schlossergehilfe Franz Geisler, der sich wegen gefährlicher Drohung und Grabstörung zu verantworten hatte, plötzlich eine neunstümmige Armeepistole und feuerte zunächst auf die Zeugen zwei Schüsse ab, wobei die Militärinspektorsgattin Ludmila Peenackel durch einen Nierenstichschuß lebensgefährlich und der Betriebsdirektor i. H. Ludwig Pfeiffer am rechten Unterarm verletzt wurden. Ein zweiter Schuß traf den Verhandlungsleiter Oberlandesgerichtsrat Dr. Preisinger in den rechten Unterschenkel.

Dann jagte sich Geisler eine Kugel in die rechte Kopfseite, wodurch er einen Durchschuß des Schädels mit Gehirnanstrich erlitt. Die beiden schwerverletzten Zeugen wurden in das Krankenhaus, Dr. Freisinger in seine Wohnung gebracht. Der Täter verstarb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Geisler, der im Grazer Landeskrankenhaus angefaßt war und seine Stellung verloren hatte, gab die Schuld daran dem feinerzeitigen Betriebsdirektor Pfeiffer. Er beschuldigte auch aus Rache darüber die Grabstätte dessen Sohnes und hat auch aus diesem Grunde gegen Direktor Pfeiffer und Frau Peenackel, die eine Verwandte desselben ist, die Schüsse abgegeben.

## Tagesneuigkeiten

### 30 Arbeiter unter Neubau-Trümmern

Buenos Aires. Im Stadtteil Dolgrano stürzte ein zweistöckiger Neubau ein und begrub 30 Arbeiter unter sich. Bisher konnten fünf Tote und fünf Verletzte geborgen werden.

### Der Mörder König Alexanders I.

Paris. (AP.) Ein volles Jahr hat die Untersuchung über den Königsmord in Marseille gedauert. Sie ist jetzt im wesentlichen abgeschlossen, und der Prozeß dürfte in einigen Wochen beginnen. Es ist auch gelungen, die wahre Identität des Mörders festzustellen. Sein Name ist Velichko Dimitrow K e r i n. Die bulgarische Polizei hat auf Grund der Fingerabdrücke des Mörders diese Feststellung getroffen. K e r i n wurde 1897 in Kamenik geboren. Er war zweimal Verurteilter und gehörte seit 1920 den illegalen Terroristen-Organisationen der Mazedonier an. Er war der bulgarischen Polizei unter den Namen Blada Georgijew, Velichko Georgijew, Velichko Stojanow und Stepan Dimitrow bekannt. Auf sein Konto kommen eine Reihe von Mordtaten, und er war zweimal zum Tode verurteilt. Wurde aber beide Male wieder amnestiert. Erst im Jahre 1932 ging er nach Ungarn, wo auf Banka Puszta der Maffei-Königsmord vorbereitet wurde.

### Der Riesenbrand in London breitet sich aus

London. Das gewaltige Feuer in dem Lagerhaus im Ost-Londoner Stadtteil Wapping war nach Mitternacht noch immer nicht gelöscht. In den späten Abendstunden brachen mehrere Stodwerke zusammen. Wiederholt erfolgten Explosionen. Ein Teil der vom Chemiker abgebrannten Hauswand stürzte auf die Straße herab. Um 23 Uhr verminderte sich die Heftigkeit des Brandes, doch war der Widerschein der Flammen am dunklen Nachthimmel noch in einer Entfernung von 20 Kilometern zu sehen. Um 2 Uhr morgens trieb der Wind die Flammen gegen ein benachbartes Lagerhaus, das mit Tee enthält, und die Feuerwehr richtete ihre ganzen Bemühungen auf die Rettung dieses Gebäudes. Ein Feuerwehr-offizier erklärte, es sei zu befürchten, daß der Brand noch über Sonntag hinaus dauern werde.

### Filmhallen in Flammen

Rom. Ein Großfeuer hat gestern nachts die Hallen der größten italienischen Filmgesellschaft „Cinepa“ heimgesucht. Der Schaden soll sich auf über 10 Millionen Lire belaufen. Das Feuer brach gegen 2 Uhr nachts aus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Kurzschluss entstand. Außer zwei großen Bühnenfällen wurden zahlreiche Apparate, wertvolles technisches Zubehör, sowie kostbare echte antike Möbel, darunter echte ägyptische Möbel, die man eigens aus Alexandria hatte kommen lassen und deren Wert sich allein auf 400.000 Lire beläuft, zerstört. Ferner wurden sämtliche Tonfilmrollen in einem Raum der Hallen, zwei riesige Schuppen mit Bühnendekorationen und Kostümen waren ebenfalls nicht mehr zu retten.

### Grubenerplosion tötet 11 Bergleute

Belgrad. Durch die Explosion Methangases in einem Kohlenbergwerk bei Ritanj in der Nähe von Polovac wurden elf Bergarbeiter getötet und 23 zum Teil schwer verletzt. Einer der Verletzten ist auf dem Wege ins Krankenhaus verstorben.

Das Geheimnis der farbigen Punkte. Dieklubs Talente bewies eine Hausfrau, die nach dem Waschen eine merkwürdige Entdeckung machte: Trotz aller Mühe und Sorgfalt beim Waschen wies die weiße Wäsche an vielen Stellen kleine farbige Punkte auf, deren Herkunft sich die Hausfrau zunächst nicht erklären konnte. War das Waschmittel schuld? Oder das Einweichmittel? Lag ein Fehler in der Waschmethode vor? Nichts von alledem. Nach sorgfältiger Prüfung ergab sich folgende Ursache: die weiße Schmutzwäsche war bis zum Waschtage zusammen mit der bunten Schmutzwäsche in einem Behälter aufbewahrt worden. Dabei schürften sich von der bunten Wäsche Fasern ab, die an der Schmutzwäsche hängen blieben und dann beim Waschen durch Abfärben die geheimnisvollen farbigen Punkte verursachten. Weißwäsche und bunte Wäsche sind daher immer getrennt aufzubewahren und getrennt zu waschen. Und um tadellos reine Wäsche zu erhalten, macht man es am besten so: Einweichen mit Peraxenlösung und Waschen und Kochen mit der allerbekanntesten Scharfseife — Nat und Kalkant in allen Waschangelegenheiten erteilt gerne die Georg Schicht & Co. in Kuffing.

Tsifun

Tsifun. Aus der Provinz Guma, nordwestlich von Tokio werden 190 Todesopfer des Tsifuns und der Uberschwemmung gemeldet...

Vier Torpedobootzerstörer erlitten während eines Tsifuns in den süd-japanischen Gewässern bei Uebungen schwere Schäden...

Das Loch ins Freie

Bromberg. In dem großen Zuchthaus Kronen bei Bromberg ist es in der letzten Nacht wieder zu einem verzögerten Massenaustritt gekommen...

Frauen in Genf

Am Genfer Völkervertrag haben eine Reihe von Frauen Sitz und Stimme. Es sind im ganzen 14, die als Delegierte, als Ersatzdelegierte oder Mitglieder von Kommissionen am Völkervertrag teilnehmen...

Herriots Friedenspfeife

Paris. (AP.) Edouard Herriot, dessen Pfeife niemals ausgeht, hat in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Lyon vor einigen Tagen als Ehren-gast bei den Tabakhändlern seiner Stadt an einem Bankett teilgenommen...

Die Judengefesse. Wie der gewöhnlich sehr gut informierte Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet, hat bereits der Streit um die Auslegung der schändlichen Nürnberger Judengefesse begonnen...

werden sollten, ist deshalb abgelehnt worden. Denn das Ministerium in Berlin will die Wirkung der Befehle auf die reichsdeutschen „Volljuden“ beschränken...

Strauer Jiffen. Aus Mährisch-Odrau wird berichtet: Zur Vinderung der Not der Arbeitslosen in Mährisch-Odrau trägt in erster Reihe der Staat bei...

Ein gewissenloser Chauffeur. Auf der von Prag nach Motal führenden Straße wurde bei der Octafahrt von Homolka gestern nach Mitternacht der Soldat des Artillerieregiments Nr. 101 Antonin Müller in schwerverletztem Zustande aufgefunden...

Das Befinden des Verletzten, der neben anderen Verletzungen auch einen Bruch des Schädelknorpels erlitt, ist sehr ernst...

Todesfahrt auf dem Motorrad. Der 24-jährige Student der Medizin Ed. Malovicla aus Sofia ist bei Prag, der die 21 Jahre alte Marie Kuchalova, ebenfalls aus Sofia, auf seinem Motorrad mitführte...

Kaufmann. Die Wiener Polizei verhaftete einen der berühmtesten Kaufmannhändler Wiens, den ehemaligen Pharmazienten Karl P. l. u. g. e. t. der selbst leidenschaftlicher Morphiumist ist...

Die geistlichen Devisen. Vor dem Verliesner Schnellschöffengericht begann gestern ein Devisenstrafverfahren gegen zwei Geistliche der Missionsgesellschaft der Pallottiner in Limburg (Lahn)...

Platiger Ballon. Die Bewohner des polnischen Dorfes Tuczynka fanden auf dem Felde einen aufsteigend druckfähigen Ballon mit der Aufschrift „Brahmefesse“...

Herbstmanöver in Jugoslawien. Gestern um 19 Uhr wurden die Herbstmanöver der jugoslawischen Armee eröffnet. Die Plätter haben hervor, daß dies die größten Manöver seit der Gründung des neuen Staates seien...

Schwärmer in Mexiko. Gewaltige Regengüsse im Staate Jalisco riefen eine Ueberschwemmung weiter Gebiete in Mexiko hervor...

Spionage im Elsaß. Der „Katin“ meldet, daß im Elsaß in einer Fabrik für Erzeugnisse, die zur Nationalverteidigung bestimmt sind, eine Spionage-Affäre aufgedeckt wurde...

Ein englisches Militärflugzeug stürzte in einen polnischen Gärten ab. Der Pilot und seine Begleiter wurden getötet.

Handverheimlichung? In A. f. a. n wurde der Arbeiter Fr. Kurfitt, als er Goldmünzen zum Kauf andot, von der Polizei gefaßt, die bei ihm 23 Stück Goldmünzen fand...

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 8.30: Violinkonzert, 9.10: Klavierkonzert, 15: Deutsche Rundfunkausstrahlung, 17.50: Deutsche Sendung: Konzert des Prager Rundfunkorchesters...

Montag: 7.30: Deutsche Presse, 13.30: Arbeitsmarkt, 14.25: Schulfunk, 15: Arbeiterkonzert auf Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Josef Hof: Volk und Kirche, aus dem Manuscript...

Dienstag: 7.30: Deutsche Presse, 11: Schallplatten, 11.05: Deutscher Schulfunk, 12: Unterhaltungsmusik, 16.10: Arbeiterkonzert, 17: Kinderstunde, 17.50: Unterhaltungsmusik, 18.10: Deutsche Sendung: Die bölgelächelnde Madonna, Hörspiel...

Stipendium. Das Schulministerium veröffentlicht einen Konkurs auf ein von der Gesellschaft der Freunde der Städtischen Universität für einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen für das Wintersemester 1935/36 errichtetes Stipendium...

Wieder wärmere Wetter. Frankreich und England meldeten gestern eine weitere Erwärmung. London hatte nachmittags bereits wieder 20 Grad. In Mitteleuropa ist es noch kühl...

Geteilte oder ungeteilte Unterrichtszeit?

Vor einigen Jahren wurde vom Schulministerium vielen Stadtschulen der ungeteilte Unterricht bewilligt. Diese Neueinführung hat sich bestens bewährt. Seit vorigem Jahr geht nun die Schulbehörde von ihrer Praxis ab...

Bei der Erörterung des Problems geteilte oder ungeteilte Unterrichtszeit darf selbstverständlich nur die Auswirkung auf das Schulkind untersucht werden und nicht etwa die Vor- oder Nachteile, welche dem Lehrer daraus entstehen können...

In den letzten drei Jahrzehnten wurde die Frage des geteilten oder ungeteilten Unterrichts eingehend untersucht. Sehr eingehend wurde sie unseres Wissens zuletzt vom Großen Ausschuss der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene im Jahre 1923 behandelt...

24. Juni, über die ein genauer Bericht vorliegt, sprach u. a. Univ.-Prof. Dr. Koffel über die gesundheitlichen Gesichtspunkte...

Bei geteiltem Unterricht fällt zwischen den Vormittags- und Nachmittagsunterricht die Hauptmahlzeit des Tages. Es ist deshalb zu erwarten, wie die Verarbeitung und Ausnutzung der aufgenommenen Nahrungsmittel durch die Unterrichtszeit beeinflusst werden kann...

So weit Prof. Dr. Koffel. Der ungeteilte Unterricht bringt dem Kinde noch als großen hygienischen Vorteil die freie Verfügung über den Nachmittag. Ungehört von Schulfragen kann sich das Kind körperlich und geistig erholen...

denungsarbeit kann sich ohne Störung durch Nebenarbeit vollziehen. Bei 16.000 unterrichteten Schülern in Halle a. d. S. fand man Korosität, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit in folgendem Verhältnis bei Schülern mit geteiltem Unterricht...

Neben diesen wesentlichen gesundheitlichen Argumenten treten noch eine ganze Reihe pädagogischer und erzieherischer Vorteile in Erscheinung. Es ist schon gesagt worden, daß die erste Nachmittagsstunde uninteressant nutzlos ist, im geteilten Schulraum im Winter, wie bei schwüler Temperatur im Sommer, sinken dem Kinde die Augen...

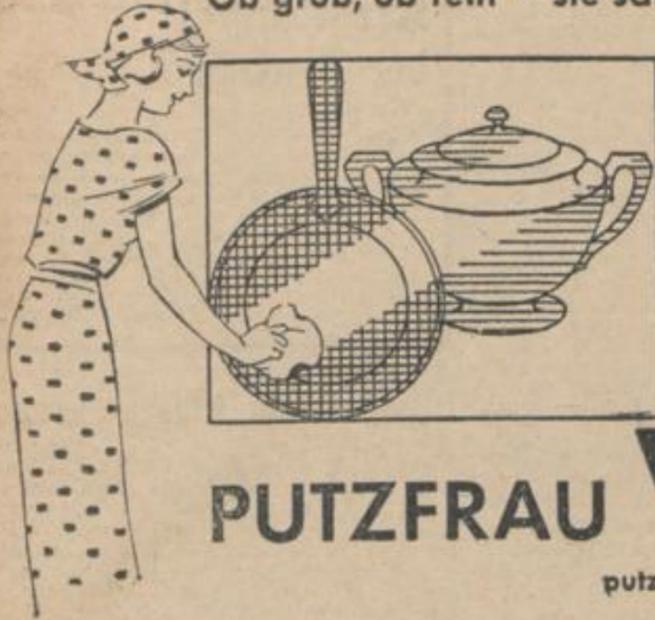
geht, kommen die Schulbehörden und zwingen die Gemeinden nutzlos Geld auszugeben für Beleuchtung und Heizung. Da beim ungeteilten Unterricht die Klassenzimmer nachmittags nicht gebraucht werden, bedeutet er große Ersparnisse an den Kosten für Licht und Heizung...

Die Eltern müssen natürlich auch gehört werden. Am besten ist es, ein Beispiel anzuführen. Der Kreislehrer in Kaffitz hat vor Einführung des ungeteilten Unterrichts dieses Problem eingehend untersucht. Schullehrer, Lehrer und Eltern haben dabei mitgewirkt...

Zusammenfassend sei wiederholt: 1. Der viermalige tägliche Schulweg, der gerade in die härteste S. ahnenfrequenz fällt, ist eine Gefährdung der Kinder. 2. Kinder mit weitem Schulweg müssen in Eile ihr Mittagessen verzehren...

Die günstigen Erfahrungen in allen Orten mit dem ungeteilten Unterricht sprechen für seine Beibehaltung. Es liegt keine Ursache vor, diese bewährte Neuerung zu beseitigen.

Ob grob, ob fein — sie schafft es immer!



Das Grobe macht sie gründlich rein — das Feine schonend sauber. Sie weicht und löst den Schmutz, holt ihn aus allen Ecken beim Großreinemachen.

PUTZFRAU VIM putzt Grobes und Feines

Schwer beschuldigter Kriminalbeamter Ein Verleumdungsprozess

Frage. Im Juli 1934 wurde der berüchtigte und vielfach vordemontierte Heiratsschwindler Karl Kunes zu achtzehn Monaten verurteilt — ausnahmsweise nicht wegen der Ausplünderung heiratssüchtiger Weiber, sondern wegen des Verbrechens der fälschlichen Bezichtigung. Aufsehen erregte dieser Prozess deshalb, weil er

schwerste Beschuldigungen gegen einen Kriminalbeamten, den bekannten Prager Detektiv, Oberinspektor Friedrich Pudil, zum Gegenstand hatte. Wir wiederholen kurz den feinerzeit ausführlich geschilderten Sachverhalt.

Kunes, der im Kriminal Stammgast ist, wanderte im Jahre 1933 wiederum wegen einer Reihe fuppelhafter Heiratsschwindeleien auf drei Jahre ins Kriminal. Er wurde damals im Eisenbahnzug verhaftet, als er aus Königgrätz, wo er eben eine heilatslustige reiche Witwe um viele tausend Kč erleichtert hatte, nach Prag zurückkehrte. Diese Verhaftung nahm Inspektor Pudil vor. Kunes sah diese Strafe ab und begann, kaum in Freiheit gesetzt, sein Gewerbe als Heiratsschwindler wieder aufzunehmen. Wegen Betrugsereien an einer gewissen Josefa Sule kam er neuerlich vor Gericht und saß weitere zwei Jahre und acht Monate aus.

Nachdem er einige Monate abgeessen hatte, ließ er sich dem Gefängnisdirektor vorführen und brachte ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens ein. In diesem Gesuch erklärte er u. a., er habe gegenüber der Sule keinerlei betrügerische Absichten gehabt, sondern ganz recht mit ihr aus gemeinsamen Mitteln ein Geschäft gründen wollen. Doch es nicht dazu kam, daran sei nur Inspektor Pudil schuld. Als dieser ihn feinerzeit im Eisenbahnzug verhaftete, habe er ihm über 80.000 Kč beizuliegen, die Kunes seiner Königräger „Braut“ herausgelockt hatte. Nun habe ihn der Detektiv

einen ungeheuerlichen Vorschlag

gemacht. Er habe ihm nämlich vorgeschlagen, die Witwe zum größten Teil verschwinden zu lassen. Inspektor Pudil habe sich erköstigt gemacht, dem Gauner Kunes 50.000 Kč für spätere Zeiten in Verwahrung zu nehmen; und nur 3.800 Kč abzuführen. Für seine Person habe sich Inspektor Pudil eine Entlohnung von 10.000 Kč ausbedungen. Kunes habe sich einverstanden erklärt und sie hätten diese Verabredung in einem Wirtschaftshaus ordentlich begoffen, ehe sie den Weg zur Polizeidirektion antraten. Als Kunes dann seine Strafe abgehört hatte und seine 50.000 Kč verlangte, habe Inspektor Pudil alles abgelehnt und von seiner Vereinbarung wissen wollen. Nur des-

halb habe Kunes seine finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Sule nicht erfüllen können. . .

Die folgende Disziplinaruntersuchung fand keinen Mafel an Inspektor Pudil und Kunes wurde der fälschlichen Bezichtigung angeklagt und im Juli v. J. zu 18 Monaten verurteilt. Das Oberste Gericht hob dieses Urteil indessen auf und ordnete neuerliche Verhandlung an. Auf die verschiedenen Zeugenaussagen wollen wir nicht weiter eingehen. Kunes bemühte sich durch verschiedene Zeugen nachzuweisen, wie auffallend kollegial sich der Kriminalinspektor Pudil zu ihm verhalten habe. Auf der anderen Seite führte der Staatsanwalt Zeugen dafür, daß das ganze eine wüster Nachsatz des alten Kriminalbruders an dem gewissenhaften Beamten sei. Die Zeugen Kunes versagten allerdings in den entscheidenden Punkten, während die Belastungszeugen (burchwächs ehemalige Heilensgenossen) mit großer Bestimmtheit den Angeklagten belasteten.

Doch sehen wir von diesen Zeugen ab! Das Oberste Gericht hatte u. a. aufgetragen, Schriftsachverständige zur Beurteilung eines unheimlichen, aber schwerwiegenden Beweisdokumentes heranzuziehen. Dieses Beweisdokument ist der

malerische Abdruck einer Vollanweisung über 300 Kč.

Die ein unbekannter Wohltäter unter fingiertem Namen dem Kunes „zur Aufbesserung der Verpflegung“ ins Gefängnis schickte. Auf diese Geldsendung hatte sich Kunes u. a. berufen, indem er erklärte, daß der unbekannt Wohltäter niemand anderer gewesen sei als der Inspektor Pudil. Er wolle damit die enge Verbindung mit diesem Kriminalbeamten nachweisen. Sicherlich wäre ein solches Indiz nicht zu unterschätzen, denn was in aller Welt sollte einen Polkisten veranlassen, einem Sträfling Geld zu schicken?

Inspektor Pudil bestritt als Zeuge, dem Kunes jemals Geld geschickt zu haben.

aber die, unabhängig voneinander erhalteten Gutachten zweier bekannter Schriftsachverständiger erklärten die Schrift auf dem Vollabdruck mit absoluter Sicherheit für die des Inspektors Pudil. . .

Das erste Gutachten erstattete der Schriftsachverständige Mediziner Franz Alandertka, das zweite der inzwischen verstorbene Sachverständige Dr. Vitbart.

Der Strafsenat Kaplan, vor welchem diese interessante Verleumdungsanklage verhandelt wurde

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bata-Pneus im Vatikan. Der gute Ruf der billigen Bata-Pneumatik bringt langsam in die ganze Welt. England, Belgien, Holland, Polen, Jugoslawien, Griechenland, Marokko und Indien gehören schon zu den ständigen Abnehmern. Es ist jedoch interessant, daß ab und zu Bestellungen aus Ländern kommen, in welchen bisher keine Vertreter der Bata-Gummiverke arbeiten. So traf dieser Tage eine Pneumatikbestellung der wirtschaftlichen Sektion der Verwaltung des vatikanischen Staates in Mail ein. Diese Bestellung bildet einen weiteren Beweis für die große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs auch in indirekter Weise. Zu dieser Bestellung des Vatikan kam es nämlich nach dem Besuch der Gäste vom Vatikan in Mail nach Beendigung des Katholikentages in Prag. Die Gäste aus dem Vatikan konnten damals nicht einmal die Werke besichtigen, da die Bata-Menschen gerade auf Urlaub waren, doch schon der äußere Eindruck der Fabrikstadt erregte in ihnen Bewunderung und damit auch praktisches Interesse um die Erzeugnisse dieser Stadt. Schuhe kauften die Gäste aus dem Vatikan bei ihrem Besuch in Mail, die Bestellung auf Pneumatik traf nun ein.



Jan Riepora in dem Film „Ich liebe alle Frauen“.

Wesäfte, die in einem Tagessitzungen unterliegen, aber den Sozialdemokrat nicht berücksichtigen, befinden damit, daß sie die wirtschaftliche Verbesserung der Haufrucht unserer Väter nicht erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Letztlich ist es nicht, auch den Sozialdemokrat bedrohen und beim Eintreten die Unkosten bevorzugen. Niemand wird sich Wirtschaftlichen aufbäumen, die Wirtschaftlichkeit nicht zu schätzen wissen

Verlangt überall



Unser Inserent, Dein Kaufmann

verurteilte Karl Kunes abermals zu achtzehn Monaten Kerker. Das Urteil beruht sich in der Urteilsbegründung darauf, daß nach den vorliegenden Zeugenaussagen eine böswillige und unbegründete Beschuldigung des Polizeibeamten angenommen werden müsse. Was den rätselhaften Vollabdruck betrifft, so sei auch für den Fall, daß Inspektor Pudil das Geld wirklich geschickt habe, damit noch nicht nachgewiesen, daß er wirklich mit Kunes in der von diesem behaupteten Verbindung stand.

Nach dieser Seite ist dieser Fall endgültig erledigt.

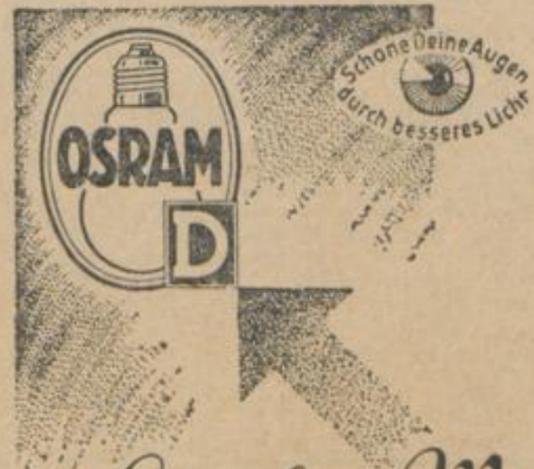
Nach allgemeiner Auffassung wird es nun aber Sache der berufenen Stellen sein müssen, den fatalen Hinterschub zwischen der Anklage des Inspektors Pudil und den Gutachten der Sachverständigen aufzuklären.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Preiserhöhungen

Daß man noch immer nicht von einem Stillstand der Teuerungswelle sprechen kann, dafür sind die immer wiederkehrenden Meldungen von Preiserhöhungen und die Entwicklung der Preise für Gemüse und Obst ein Beweis. Bei der Verteuerung der Preise für industrielle Erzeugnisse haben die Kartellmaßnahmen wieder einen her-

vorragenden Anteil. So haben sich die Erzeuger von Hauswirtschaftliche zu einem Kartell vereinigt, dessen erste Aufgabe die Erhöhung der bisher geltenden Preise war. Die Verteuerung wird mit den erhöhten Rohstoffpreisen begründet. Die gleiche Wirkung hat in der Zementindustrie der Anstieg der bisherigen Aufenseiter an das Zementkartell gehabt. Ursprünglich war geplant, die Hinaufhebung der Zementpreise erst am 1. Jänner nächsten Jahres in Kraft treten zu lassen, aber schließlich hat es das Kartell doch vorzogen, die Preiserhöhungen sofort durchzuführen. Aus den verschiedenen Branchen der Textilindustrie kommen gleichfalls Nachrichten, die Preiserhöhungen mit dem Hinweis auf die Verteuerung der Rohstoffpreise ankündigen, desgleichen aus der Lederindustrie.

Nachdem die Regierung ein energisches Einschreiten gegen die Teuerung angekündigt hat, ist es notwendig, der Ankündigung auch die entsprechenden Maßnahmen folgen zu lassen. Für die arbeitende Bevölkerung und für die Hunderttausende, die als Opfer der Wirtschaftskrise auf Unterstützungen angewiesen sind, ist es unerträglich, die Teuerungswelle immer weiter ansteigen zu sehen. Die Arbeiterschaft kann gar nicht anders, als mit dem größten Nachdruck die Forderung nach Erhöhung der Löhne zu vertreten, um dadurch einen Ausgleich mit der Teuerung herbeizuführen und ein weiteres Sinken ihres Lebenshaltungsniveaus zu verhindern.



Achten Sie auf die Marke!

Glühlampen kaufen Sie wegen des Lichtes; darum müssen Sie darauf dringen, OSRAM-D-Lampen zu erhalten. Sie geben je nach Größe, bis 20% mehr Licht für ein Watt, also billiges Licht.

OSRAM-D

gibt viel Licht für wenig Geld

